

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 43

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach- und Vorausblicken über Bauen und Technik

Jubiläums-Fachtagung vom 18./19. September 1987 der SIA-Fachgruppe für Brücken- und Hochbau (FBH)

Offenbar sind Ingenieure nur in der Minderheit Denker und in ihrer Mehrheit Mathematiker und Geschäftsleute. Anders lässt sich die magere Beteiligung an dieser Jubiläumsveranstaltung «75 Jahre FBH und 150 Jahre SIA» kaum erklären (vgl. Seite 1237 in diesem Heft). Die bedeutende Thematik vermochte das altherwürdige Auditorium Maximum an der ETH in Zürich nur knapp zu einem Viertel zu füllen. Im Laufe der zwei Tage wurden viele schwierige Fragen aufgeworfen, Denkanstösse vermittelt, die Antworten darauf muss sich nun jeder selber geben. Ob dies die Teilnahme verhindert hat?

Die Rückschau begann *J. F. Bergier*, Professor für Geschichte an der ETH Zürich, mit einem Abriss über das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld in der Gründerzeit des SIA, in den dreissiger und vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Diese Epoche des industriellen Aufbruches war gekennzeichnet durch den Ruf nach guten Spezialisten und nach technischer Normung, aber auch durch starke internationale Konkurrenz. Wirtschaftlich brauchte die Schweiz damals Auftrieb, um die immer wieder drohenden Auswanderungsschübe zu bremsen, die bewährte Fachkräfte ins Ausland abführten. Diese Herausforderungen konnte die Schweiz jedoch meistern, weil eine handwerkliche Exporttradition bereits in den zwei vorhergehenden Jahrhunderten entstanden war. Die Schweiz war vor der französischen Revolution eines der exportstärksten Länder der Welt.

Im zweiten Teil der Rückschau mit dem Thema «Bauen für Energieerzeugung und Verteilung» beleuchtete *D. Vischer*, Professor an der Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH, die Entwicklung in diesem bedeutenden Sektor. Holz wurde recht früh durch Kohle verdrängt. Dies geschah in zwei Richtungen, und zwar auf der einen Seite als Brennstoff für Heizung im allgemeinen und auf der anderen zur Produktion von Leuchtgas. Doch für die Gasbeleuchtung entstand sehr bald Konkurrenz durch die Wasserkraft und damit durch die Elektrizität. Hier begann eine eindrucksvolle Entwicklung im Ausbau unserer Wasserkraft, die erst durch Ideen des Natur- und Heimatschutzes gebremst wurde. Auswege in unserem nach wie vor steigenden Konsumverhalten sind die Kernenergie und/oder das Sparen. Beides will nicht recht gelingen, und man kann sich die Frage stellen, ob wir uns, wie bei den fossilen Brennstoffen, auch bei der Elektrizität in eine in Notzeiten prekäre Abhängigkeit vom Ausland begeben wollen. Dabei werden aber auch Risiko und Umweltbelastung gegen gutes Geld ins Ausland exportiert.

Anschliessend führte *H. Federli*, Elektrowatt-Ingenieurunternehmung, die Teilnehmer durch die Entwicklung von Verkehrs- und Industriebauten. Dabei wurde die Bedeutung von Verkehr und Industrie in unserem Lande deutlich gemacht und der Zusammenhang aufgezeigt, dass die Produk-

tion immer auf Transportkapazität angewiesen ist. Ballungszentren sind damit leicht zu erklären und fordern von Architekten und Ingenieuren zu jeder Zeit ein verantwortungsvolles Gestalten. Dabei müssen Forderungen der Wirtschaft und der Umwelt mit dem Verständnis der Gesellschaft für ihren eigenen Wohlstand in Einklang gebracht werden.

Mit Dr. *Klaus Hug*, Direktor des Biga, kam ein Vertreter des Staates zum Wort. Seine Gedanken kreisten um den Umgang mit dem technischen Fortschritt und um Fragen zur politischen Vernunft. Der Referent ging davon aus, dass die Technik die Mangelgesellschaft überwunden und Naturgewalten gebändigt hat. Dies droht nun ins Gegenteil umzukippen, wenn der Mensch durch die Technik seine Existenz bedroht sieht. Nun lebt aber die Marktwirtschaft vom technischen Fortschritt, und unser Wohlstand hängt von dessen Akzeptanz ab. Übersättigungserscheinungen können nun nicht einfach durch die Politiker aller Couleurs auf die Anklagebank gesetzt werden, ohne dass dann in der Meinungsbildung eine Radikalisierung Platz greift. Dies könnte in unserem rohstoffarmen Land, das auf Handel und Export angewiesen ist, schlimme Folgen haben.

Aus der Sicht des Unternehmers behandelte dann *Th. Schmidheiny*, Präsident der Holderbank, das Dreieck Industrie, Technik und Gesellschaft. In dieser Problematik sind fünf Entwicklungen zu beachten: das Nord-Süd-Gefälle, die Umweltproblematik, die Explosion des Wissens, die zu gross gewordenen Einheiten (Unternehmen, Gewerkschaften, Staat) und die totale Kommunikation. Dabei bedeutet die letztere einen gewaltigen Schritt Richtung Selbständigkeit in allen Lebensbereichen und die Ablösung des Industriezeitalters durch die Informationsgesellschaft. Die Konsequenzen sind in einer Umgestaltung der Arbeits- und Produktionswelt zu suchen. Dies ist aber nur möglich, wenn die Ausbildung in Stufen über mehrere Lebensabschnitte verteilt wird und die Kostenfolgen von Unternehmungen und Mitarbeitern getragen werden, wobei auch die Medien eine wesentliche Rolle zu übernehmen haben. Fernsehen sollte nicht nur Makabres, sondern auch Ausbildendes in geniessbarer Form vermitteln.

Pater *P. Erbrich* stellte dann mit der Gewandtheit eines umfassend geschulten Geistes die Frage nach «Technik – Chance oder Verhängnis». Aus jedem technischen Problem kann bei mangelnder Vorsicht eine Katastrophe entstehen, denn die Technik bedeutet durch das Beherrschen der Natur eine teilweise Demontage des Göttlichen. Dies lässt die Verantwortung gegenüber der Humanität schwinden. Die Technik wird zum Motor der Wirtschaft und dient zu wenig dem menschlichen Wohlbefinden. Dies ist nicht unbedingt Schicksal, sondern eine Änderung der Ethik. Nachdem einmal die ökologischen Grenzen erkannt sind, braucht es

den christlichen Glauben, um das Mass des technischen Fortschritts zu erkennen und eine Verbesserung der Menschheit zu erreichen.

E. Y. Meyer versuchte die Zukunft der Technik aus der Sicht eines Schriftstellers vorzuzeichnen. Seine pessimistische Darstellung geht von der These aus, dass Aufklärung und Technik zu nichts geführt haben. Der absolute Anspruch der Technik hat die Auskehrstimmung der Moderne herbeigeführt. Dies ist auch der Ausdruck der Kunst, die durch die Wirtschaft bestimmt wird. Um die Zerstörung der Natur aufzuhalten, wird der Ruf nach einer neuen Religion mit neuen Propheten laut, die den Naturwissenschaften standhält. Sie muss der beschränkten Platzzahl unseres Raumschiffes angepasst werden, um die begrenzten Platzverhältnisse und Ressourcen nicht über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Dies würde aber (es braucht den Konjunktiv) längerfristig eine gewaltige Selektion der Menschheit bedeuten.

Das für Ingenieure sehr lehrreiche Referat von *J. Schneider*, Professor für Baustatik an der ETH Zürich, wird gelegentlich in dieser Zeitschrift erscheinen. Der Berichterstatter möchte sich daher eine summarische Zusammenfassung über Sicherheit und Risiko ersparen.

Dr. *P. Marti*, VSL International, sprach dann über Ausbildung, Forschung und Entwicklung in der Konstruktion. Für die Ingenieure ist dieses Kapitel zentral, weil damit das Ansehen des Berufes geprägt wird. Das Studium muss die Schulung im wissenschaftlichen Denken vermitteln. Daher ist auf Überfüllung des Stoffangebotes im Grundstudium zu verzichten. Die Vertiefung gehört in eine spätere Phase, die parallel zur Praxis laufen kann. Geschult werden sollten aber bereits am Anfang die Fähigkeiten zu Kreativität, Entscheidung und Kommunikation. Die Aufnahme in eine Fachgruppe sollte von einer Zusatzausbildung abhängig gemacht werden. Forschung und Entwicklung lassen sich nur schwer trennen. Sie müssen nach Zeit und Mittel richtig gesteuert werden. Das Umfeld muss stimmen und sollte nicht nur durch die Hochschulen getragen werden. Die Unternehmungen sind aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten.

Am Ende der Tagung sorgte *L. Snozzi*, Professor für Architektur an der ETH in Lausanne, für ein wahres Feuerwerk der gestalteten Zukunft. Wenn Ablösung des Funktionalismus verlangt wird, dann kann dies den Ingenieuren nur recht sein. Der Verzicht auf das Fragmentarische bedeutet mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit und damit auch Beschäftigung mit den Randbedingungen.

Das zweite Postulat, Zonenpläne und Normen zu lockern oder gar abzuschaffen, um experimentieren zu können, klingt sehr wohl in liberalen Ohren. Doch muss die Frage offen bleiben, ob die Kompetenz der Verteilung unseres Lebensraumes allein dem Architekten überlassen werden kann, wie dies der Referent ausdrückte. Denn der Aufruf zum Aufstand gegen die Bauordnungen, die ja von Planern geschaffen wurden, dürfte bestimmt die Politiker auf den Plan rufen. Wie weit die übrigen Architekten diesem

Appell folgen werden, hängt vom Verständnis für neue, rationale Ideen im Städtebau und im Entwurf ab.

Der Berichtersteller hat versucht, seine per-

sönlichen Eindrücke wiederzugeben. Dies mag als Entschuldigung dienen, wenn der eine oder andere Gedanke nicht genau getroffen wurde. Sie sollen aber den Teilnehmern der Tagung helfen, Erinnerungen auf-

zufrischen. Eine Teilnahme an den Vorträgen können sie jedoch nie ersetzen.

U. Pflughard, Effretikon
c/o Ernst Winkler u. Partner AG
8307 Effretikon

Wettbewerbe

Wohnüberbauung in Altstätten SG

Die Gemeinde Altstätten veranstaltet einen kombinierten Ideen- und Projektwettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für eine Wohnüberbauung im Gebiet Wanne-Locher. Für das gesamte Wettbewerbsgebiet (rund 6 ha) ist ein Siedlungskonzept zu erarbeiten, das als Grundlage für den Erlass eines Gestaltungs- oder Überbauungsplanes dienen soll (Ideenwettbewerb). Für ein Teilgebiet A (2,3 ha) ist ein Überbauungsvorschlag auszuarbeiten, der auch als Grundlage für die Realisierung dienen soll (Projektwettbewerb).

Entlang einer das Wettbewerbsgebiet begrenzenden Kantonsstrasse sind Wohn- und Geschäftsbauten vorzusehen. Ansonsten soll das Gebiet (heute grösstenteils Wohnzone für Einfamilienhäuser) für Wohnbauten reserviert bleiben. Teilweise sind Parzellen für freistehende Einfamilienhäuser vorzusehen, teilweise sind Möglichkeiten einer verdichteten Bauweise aufzuzeigen. Die Überbauung soll insgesamt bezüglich ihrem architektonischen Erscheinungsbild den Charakter von zusammenhanglosen Streusiedlungen vermeiden und der besonderen landschaftlichen Eigenart des Gebietes (Hanglage) optimal Rechnung tragen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1987 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den St. Galler Bezirken Ober-, Unterrheintal oder Rorschach haben oder in der Gemeinde Altstätten heimatreibend sind. Ferner wurden fünf Architekten bzw. Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen.

Fachpreisrichter sind R. Bamert, St. Gallen; F. Schumacher, St. Gallen; P. Strittmatter, St. Gallen; F. Tissì, Schaffhausen und B. Bossart, St. Gallen. Für die Ausrichtung von sieben bis neun Preisen stehen als Preissumme 90 000 Fr. und für allfällige Ankäufe 10 000 Fr. zur Verfügung.

Termine: Die Wettbewerbsunterlagen können beim Bauamt Altstätten, Rathaus, 9450 Altstätten, bezogen werden.

Bezug Wettbewerbsprogramm: unentgeltlich ab 26. Okt. 1987. Bezug der übrigen Unterlagen: ab 9. Nov. 1987 gegen ein Depot von Fr. 200.- (Hinterlage auf dem Gemeindegeldamt oder Einzahlung auf PC-Konto Nr. 90-890-4, Vermerk «Wettbewerb Wanne-Locher»). Die Planunterlagen können schriftlich bestellt werden (Kopie des Zahlungsbeleges beilegen) oder zusammen mit der Modellunterlage gegen Voranmeldung (Tel. 071/75 23 32) auf dem Bauamt Altstätten

abgeholt werden. Fragestellung: bis 30. Nov. 1987; Abgabe der Pläne: bis 31. März 1988; Abgabe der Modelle: bis 22. April 1988.

Katholische Kirche in Bäretswil ZH

Die röm.-kath. Kirchgemeinde und die röm.-kath. Zentralkommission des Kantons Zürich veranstalten einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer katholischen Kirche in Bäretswil ZH. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die in den Bezirken Hinwil oder Pfäffikon seit mindestens dem 1. Januar 1987 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Betreffend Architekturfürmen und Arbeitsgemeinschaften wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. Zusätzlich werden drei auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Egon Dachtler, Horgen, Josef Riklin, Wädenswil. Für fünf bis sechs Preise stehen 22 800 Fr. zur Verfügung. *Aus dem Programm:* Vorraum, Gottesdienstraum mit rund 110 Sitzplätzen, Beichtraum, Platz für Orgel, Glockenträger, Sakristei, Saal mit rund 60 Plätzen, Saalküche, Sitzungszimmer, Nebenräume, Schutzräume. Die *Planunterlagen* und das Modell werden gegen Einreichung einer Postquittung über die Hinterlage von 300 Fr. (PC 80-62150-3, Röm.-kath. Zentralkommission des Kantons Zürich, Hirschengraben 66, 8001 Zürich, Vermerk «Wettbewerb Kirche Bäretswil») zugestellt. Das *Wettbewerbsprogramm* kann kostenlos bei der gleichen Adresse bezogen werden. Bezug der Unterlagen bis zum 6. November. Termine: *Fragestellung* bis 16. November 1987, *Ablieferung* der Entwürfe bis 3. Februar, der Modelle bis 10. Februar 1988.

Nuova casa per anziani a Comano TI

I Comuni di Canobbio, Comano, Cureglia, Origlio e per essi i loro rispettivi Municipi, hanno organizzato un concorso pubblico di architettura per la progettazione della nuova casa per anziani medicalizzata nel territorio del Comune di Comano. Il concorso era aperto ai professionisti del ramo architettura:

- domiciliati nel distretto di Lugano o
- con sede dell'ufficio nel distretto di Lugano almeno dal 1-1-1986

Tutti i concorrenti ed i loro eventuali collaboratori occasionali devono essere iscritti al-

l'albo dell'Ordine Ingegneri ed Architetti del Cantone Ticino (OTIA), ramo architettura.

Giuria: on. Armando Petrini, vice-sindaco di Comano, presidente; on. Luciano Pescia, vice-sindaco di Canobbio; Aurelio Galfetti, arch. FAS-OTIA, Bellinzona; Elio Ostinelli, arch. FAS-OTIA, Chiasso; Alberto Tibiletti, arch. SIA-OTIA, Lugano; Supplenti: on. Pierino Borella, Cureglia; on. Tito Lucchini, Origlio; Oreste Pisenti, arch. SIA-OTIA, Muralto.

Programma: Realizzazione di una casa con capienza di 42/48 posti letto suddivisi in 3 unità abitative ripartite su uno o più piani. Ogni concorrente dovrà tenere conto della possibilità a medio termine di un ampliamento della struttura, con l'aggiunta di una quarta unità anche al di fuori del perimetro oggetto del presente bando di concorso.

1° premio (8000 fr.): Mischa Groh, Lugano

2° premio (7500 fr.): Heinz Vogler, Lugano; Giovanni dal Piano, Lugano

3° premio (7000 fr.): Gianfranco Agazzi, Lugano

4° premio (6500 fr.): Claudio Negrini, Lugano; collaboratore: Stefano von Alvensleben

5° premio (3000 fr.): Giovanni Ferrini, Franco Poretti, Lugano

6° premio (2000 fr.): Angelo Bianchi, Agno

Acquisto (2000 fr.): Gabriele Grignoli, Masagno; collaboratore: Giovanni Loi.

La giuria raccomanda all'ente banditore l'assegnazione del mandato per la progettazione e l'esecuzione all'autore del progetto classificato al 1° rango. L'esposizione dei progetti avrà luogo a Comano, nella nuova sala comunale dal 22 ottobre al 4 novembre 1987; orari di apertura: lunedì/venerdì 16-20 h, sabato 14-18 h.

Mehrzweckhalle in Oberschan SG

Der Schulrat von Wartau veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer Mehrzweckhalle in Oberschan, Wartau. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die seit dem 1. Januar 1986 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Werdenberg haben. Der Beizug eines Landschaftsgestalters ist freigestellt. Dieser darf jedoch nur für einen Teilnehmer tätig sein. Der Landschaftsgestalter braucht die Teilnahmebedingungen nicht zu erfüllen. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfürmen wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 152 aufmerksam gemacht. *Fachpreisrichter* sind Arnold E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen; Josef Leo Benz, Wil; Hubert Bischoff,